

Zeitschrift:	Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band:	9 (1883)
Heft:	11
Rubrik:	Professor Gscheidtli über den Eisenbahn Rückkauf

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der „Eidgenössische Verein“.

(Frei nach Schiller an Karl Felix.)

Es lebte still und harmlos einst das Volk;
Als lieb und werth galt ihm, wer „Eidgenoss“,
Und „eidgenössisch“ war ein Wort von Klang.
Du hast aus diesem Frieden es herausgeschreckt;
In gährend Referendumsgift hast du
Des Volkes schlichte Denkungsart verwandelt.
An's Ungeheure hast du es gewöhnt.
Nicht Friedenswort ist „eidgenössisch“ mehr,
Seit du mit deiner kleinen Schaar den Titel
Ursurpirst und ihn zu elend Kriegsgeschrei entwürdigst,

Das zwischen Brüdern, zwischen Freunden Streit soll züchten.
Du klagtest an den Staat der Geldverthuerei,
Des Leichtsinns und der liederlichen Wirthschaft,
Indess dich selbst das Eisern blind wohl machte.
Und du vergaßt darob die eigene Bilanz!
Lieb an dem Volke war dir stets nur Ein's:
Die Dummheit, die du höhnend ausgebeutet,
Auf dass sich nicht zu Höherm möcht' das Volk entwickeln.
Doch Gift und Hochmuth bilden keine Wehr;
Dem Schwachen ist sein Stachel auch gegeben!

Lyon! Spanien! Petersburg! Belgien!

(Eine Parabel.)

„Es waren einmal viele, viele reiche und fette Brüder, durch deren Besitzungen ein kräftiger, breiter Fluss strömte, dem sie all ihren Wohlstand verdankten. Er trieb ihre Fabriken und Mühlen, er trug ihre Schiffe, er bewässerte ihre Gefilde, er babete ihre saulen Glieder. Lange Jahre war das so gegangen, da erbrausten einstmals seine Wasser zu ungewöhnlicher Höhe und richteten viele Verwüstungen an. Bleich und zitternd flohen die reichen Brüder in die obersten Stockwerke. Aber die Wuth des Gewässers dauerte nicht lange, denn es war von Natur sanft und hatte nur getötet, weil man seinem freien Strom gar so viele Hindernisse entgegenstellte. Nun schlugen sie den frechen Fluss mit Dämmen und allerlei Wehren und Kanälen in Bänder und zerstückten seine Kraft. Mehrmals versuchte er wieder über die Ufer zu treten, aber es gelang ihm nicht und die Brüder hohlnachten hinter den Dämmen seines Bornes. Jedoch in einem Frühjahr, wo alle Kräfte der Natur üppiger und schneller als je zuvor emporschossen, dröhnte und donnerte es an die Hemmnisse; grauslich waren die Verwüstungen, aber noch rächer der Widerstand, den die Verhinderten leisteten. Bald floß der Tobende gebemüht in seinem Bett als ein trüber, trauriger Gefelle und thut mit dumpfen Brausen seine gewohnte Arbeit. Einer aber von den Brüdern trat vor und sprach: „So kann es nimmer gehen! Ich bin zu den Quellen unsers Flusses gewandert und sah, daß ungewöhnliche Ursachen sie verdoppelt haben und ihren frischen Sprudel zeitweise zum müthenden Schwall mehren. Auf, lasst uns jene wilden Gewässer verstopfen!“ Da ergrimmten die Brüder und schreien: „Hab, ein Neuerer!“ „Nein!“ erwiderte er, „euer Retter, denn eines Tages werdet ihr dem Unheil nicht mehr Meister —“ Sie ließen ihn nicht mehr reden, sondern wiesen ihn in's Wasser. Doch im Untersinken flehte er noch: „Stopft die Quellen!“

Pessimismus.

Hinz sprach zu Kunz: „Famos, dieß Wetter!
Auf kalten März folgt warmer Mai.
Wie preis ich euch, ihr gnäd'gen Götter! —
Na, Kunz, was denkt Du Dir dabei?“
„Vortrefflich!“ hört man lachen Kunzen,
„Dab All's in Schnee und Eis ersäuft;
Dann gibt's doch nicht viel zu verbunzen,
Wenn man zu Pfingsten Schlittschuh läuft!“

Witterungsbericht des „Nebelspanner“.

Die bei der Louise Michel-Kunstausstellung auf das Pariser Pflaster gesetzten Brode haben zwar nur den Gefängnissen und den gegebenen, da der Schneefall das Emporblühen anderer Saaten, als derer von zahlreichen Gutweiterpropheten verhindert hat. Indessen steht ein Umschlag der französischen Witterung doch bevor, noch ehe der eidgenössischen Zolltarif-Kommission die Vorbeeren wachsen werden. Auch in den Verwaltungsbüroen der schweizerischen Eisenbahnen ist die Temperatur gestiegen seit der Bekanntmachung, daß dafelbst bei der Zahlenabhandlung mit Vorliebe die Hauje gebraucht wird; die Harmlosigkeit der Altonäre dürfte jedoch nicht zu Stürmen führen.

Ausichten für die Woche: Die Vögel und die Schelmenchronikspiranten sind guter Dinge, da die Verkehrsstörungen zu weichen beginnen und jeder sein Futter tragen kann, wohin er will.

Professor Gscheidts über den Eisenbahn-Rückkauf.

(Vielverliebte Zuhörer!)



Um Ihnen klar zu machen, was es eigentlich mit dem Eisenbahnrückkauf für Verwandt-niss hat, will ich Ihnen zum Vorans sagen, daß mir die Sache totaliter nicht klar ist. Unsere Bahnen, um sich in verschiedenen Verlegenheiten, größeren und kleineren Ohnmachten und Deckungs-nöthen anlehnen zu können, brauchen einen Rücken mit oder ohne Hoyer. Diesen schützen und rettungsbaren Rücken zu verlaufen, wird einer Bahndirektirerei nicht im Trümmel einfallen.

Um sich und andere Leute mit breiten Rücken zu berücken, sind David-Enten in's Fahrwasser der Bahnsfinanzen gesetzt worden; lasse man die Vögel schwimmen. Sogar ein Galgenvogel hat das Recht, den Kampf um's Dasein zu kämpfen. Die besten Schützen, sie mögen schließen, wie sie wollen, haben doch selten einen Ueberschuss, und ein Schnellzug läuft nie so rasch, daß er den Blitzzug der Obligationen überholen könnte. Ein Schuldenkauf ist eben weiter nichts, als Berrück-Kauf, Schulden so zu verrücken, daß sie einrücken in's Herz der Eidgenossenschaft; also naturgemäße Verüchtseinigkeit. Hüten wir uns vor jeglichem Hinterrück-Kauf, er bringt keinen Segen und mögen dann die Akzien der Aktionäre sich belauben oder entblättern.

Ich meinerseits, verehrte Zuhörlinge, bin fast überzeugen, daß die Schweiz besser keine Bahnjüge rückreicht, dagegen rücklings wortet, bis die Eisenbahnen selber in Bausch und Bogen die gesamte Bundesrätslichkeit nebst Vaterland anzukaufen geständig sind. Die Naturgeschichte zeigt uns zur Genügsamkeit, daß alle Zeiten kommen müssen, wann es Zeit ist, und wir erleben ganz bestimmt, lang nach unsern Versterben, daß wir rückgelaufen sind. Es lebe alsdann das schweizerische „Vaterreisenbahnland“, womit ich geschlossen haben und auf Beifall warten will.

Ein Ausweg

Maler A.: Haben Sie auch schon gehört, daß von den Gemälden, die zur Landesausstellung geschildert werden, vier Fünftel wegen Raumangst refusiert werden? Da wird sich Mancher ärgern!

Maler B.: Da weiß ich ein Mittel: Man hängt zuerst die schlechten Bilder auf und nachher die guten drüber, so hat jeder sein Bild im Kunstsalon angebracht!

Berühmte Aussprüche.

„Lasset uns unsern letzten Obolus auf dem Altar des Vaterlandes opfern,“ sagte die berühmte Garantiestadt Baden und — subventionirte das Sommertheater. —

„Silende Wolken, Segler der Lüfte“, sagte Schnellmann und hinterließ den Schwyzern nichts als in ihrem Moniteur einen Nachruf, er sei ein angesehener Bürger gewesen. —

„Wie nur dem schalen Kopf nicht alle Hoffnung schwindet,“ sagte der Staar vergnügt und fraß den ersten Frühlingskäfer auf.